

ICD-11 FÜR DIE PSYCHIATRIE

PRAXISLEITFADEN ZUR ANWENDUNG UND
INTERPRETATION

ANNA-LUISE VAN DEN BROEK

BOOKMUNDO



IMPRESSUM

Copyright © 2023 by Anna-Luise van den Broek

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen elektronischen oder mechanischen Mitteln, einschließlich Informationsspeicher- und -abrufsystemen, ohne schriftliche Genehmigung des Autors vervielfältigt werden, es sei denn, es werden kurze Zitate in einer Buchbesprechung verwendet.

ICD-11 für die Psychiatrie

- ISBN Softcover: 978-9403711003

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

Mijnbestseller Nederland B.V. | Delftstraat 33 | 3013AE Rotterdam

INHALT

Prolog	1
EINFÜHRUNG	3
ICD-11	5
DSM-5	8
Leitlinien	9
Psychopathologie	11
Ablauf	13
Fazit	20
KAPITEL 1	22
<i>Neuronale Entwicklungsstörungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	24
Unterteilung	25
Merkmale	27
KAPITEL 2	29
<i>Schizophrenie oder andere primäre psychotische Störungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	31
Unterteilung	34
Merkmale	36
Kulturelle Erwägungen	38
Spezifikationskaskalen	41
KAPITEL 3	43
<i>Katatonie</i>	
Diagnostische Anforderungen	45
Unterteilung	48
Merkmale	51
KAPITEL 4	53
<i>Affektive Störungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	54
Unterteilung	55
Merkmale	57
Cluster	58
Zusätzliche klinische Merkmale	59
Entwicklungsbedingte Erscheinungen	59
Statistiken	60

KAPITEL 5	61
<i>Angst- oder furchtbezogene Störungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	62
Unterteilung	62
Merkmale	64
KAPITEL 6	66
<i>Zwangsstörung oder verwandte Störungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	67
Unterteilung	69
Merkmale	70
KAPITEL 7	72
<i>Störungen, die spezifisch Stress-assoziiert sind</i>	
Diagnostische Anforderungen	72
Unterteilung	73
Merkmale	75
Kulturelle Erwägungen	75
KAPITEL 8	77
<i>Dissoziative Störungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	77
Unterteilung	78
Merkmale	79
KAPITEL 9	81
<i>Fütter- oder Essstörungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	81
Unterteilung	82
Merkmale	83
Kulturelle Erwägungen	84
KAPITEL 10	86
<i>Ausscheidungsstörungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	86
Unterteilung	87
Merkmale	88
KAPITEL 11	90
<i>Störungen des körperlichen Erlebens oder der körperlichen Belastung</i>	
Diagnostische Anforderungen	90
Unterteilung	92
Merkmale	92
KAPITEL 12	94
<i>Störungen durch Substanzgebrauch oder Verhaltenssüchte</i>	
Störungen durch Substanzgebrauch	94
Diagnostische Anforderungen	95
Unterteilung	95
Merkmale	99

Kulturelle Erwägungen	102
Störungen durch Verhaltenssüchte	104
Diagnostische Anforderungen	104
Unterteilung	105
Merkmale	106
KAPITEL 13	107
<i>Störungen der Impulskontrolle</i>	
Diagnostische Anforderungen	107
Unterteilung	108
KAPITEL 14	110
<i>Disruptives Verhalten oder dissoziale Störungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	110
Unterteilung	111
Merkmale	113
KAPITEL 15	114
<i>Persönlichkeitsstörungen und zugehörige Persönlichkeitsmerkmale</i>	
Diagnostische Anforderungen	114
Unterteilung	115
KAPITEL 16	116
<i>Paraphile Störungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	117
Unterteilung	117
Merkmale	119
Kulturelle Erwägungen	120
KAPITEL 17	122
<i>Artifizielle Störungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	123
Unterteilung	124
KAPITEL 18	125
<i>Neurokognitive Störungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	125
Unterteilung	126
Merkmale	128
Kulturelle Erwägungen	128
KAPITEL 19	131
<i>Psychische Störungen oder Verhaltensstörungen in Zusammenhang mit Schwangerschaft, Geburt oder Wochenbett</i>	
Diagnostische Anforderungen	131
Unterteilung	132
KAPITEL 20	134
<i>Psychologische Faktoren oder Verhaltensfaktoren bei anderenorts klassifizierten Störungen oder Erkrankungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	135
Unterteilung	135

Merkmale	137
Kulturbedingte Erwägungen	138
KAPITEL 21	141
<i>Sekundäre psychische oder Verhaltenssyndrome bei anderenorts klassifizierten Störungen oder Erkrankungen</i>	
Diagnostische Anforderungen	141
Unterteilung	142
Merkmale	143
Kulturbedingte Erwägungen	143
Über den Autor	147

PROLOG

DIE DIAGNOSTIK psychischer Störungen ist eine zentrale Aufgabe der Psychiatrie und Psychotherapie. Sie dient der Erfassung und Systematisierung von Symptomen, Ursachen und Verläufen psychischer Erkrankungen. Die Diagnostik bildet die Grundlage für die Auswahl und Evaluation geeigneter Behandlungsmaßnahmen. Sie trägt auch dazu bei, die Kommunikation zwischen Fachleuten, Patienten und Angehörigen zu erleichtern und zu verbessern.

Die psychiatrische Diagnostik umfasst verschiedene Methoden und Instrumente, die je nach Fragestellung und Kontext eingesetzt werden können. Dazu gehören unter anderem

- Die klinische Exploration, bei der der Therapeut oder Arzt ein ausführliches Gespräch mit dem Patienten führt, um seine Beschwerden, seine Lebensgeschichte, seine Persönlichkeit und seine psychosoziale Situation zu erfragen.
- Die psychologische Testung, bei der standardisierte Fragebögen, Skalen oder Tests eingesetzt werden, um bestimmte Aspekte psychischer Funktionen oder Störungen zu messen oder zu beurteilen.
- Die biologische Diagnostik, bei der körperliche Untersuchungen oder Laborwerte herangezogen werden, um mögliche organische Ursachen oder Folgen psychischer Störungen auszuschließen oder zu bestätigen.

2 ICD-11 FÜR DIE PSYCHIATRIE

- Die bildgebende Diagnostik, bei der Verfahren wie Computertomographie (CT), Magnetresonanztomographie (MRT) oder Positronenemissionstomographie (PET) eingesetzt werden, um die Struktur oder Funktion des Gehirns oder anderer Organe darzustellen.

Die psychiatrische Diagnostik orientiert sich an international anerkannten Klassifikationssystemen für psychische Störungen wie dem Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM) oder der International Classification of Diseases (ICD). Diese Systeme definieren Kriterien für die Diagnose verschiedener psychischer Störungen, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen. Die Klassifikationssysteme werden regelmäßig überarbeitet und aktualisiert, um den aktuellen Stand der Forschung widerzuspiegeln.

Die Diagnose psychischer Störungen ist jedoch kein einfacher oder eindeutiger Prozess. Sie erfordert viel Erfahrung, Fachwissen und Einfühlungsvermögen der diagnostizierenden Personen. Sie muss auch immer im individuellen Kontext des Patienten gesehen werden, unter Berücksichtigung seiner kulturellen, sozialen und persönlichen Besonderheiten. Die Diagnose ist kein starres Etikett, sondern ein dynamisches Konstrukt, das sich im Laufe der Zeit verändern kann. Sie ist auch kein Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck: die bestmögliche Hilfe für den Patienten zu finden und anzubieten.

EINFÜHRUNG

DIE DIAGNOSE von psychischen Störungen ist eine wichtige Aufgabe im Bereich der Psychiatrie und Psychotherapie. Die Diagnosekriterien sind in der Internationalen Klassifikation der Krankheiten (ICD) festgelegt, die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) herausgegeben wird. Die aktuelle Version ist die ICD-11, die im Jahr 2018 veröffentlicht wurde und ab 2022 in Kraft getreten ist.

Die ICD-11 enthält eine Reihe von relevanten Diagnosekriterien für verschiedene psychische Störungen, wie zum Beispiel Depression, Angststörungen, Schizophrenie, bipolare Störungen, Persönlichkeitsstörungen oder Essstörungen. Die Diagnosekriterien basieren auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und klinischer Erfahrung und sollen eine einheitliche und verlässliche Diagnostik ermöglichen.

Die psychiatrische Diagnostik erfordert jedoch nicht nur die Anwendung der ICD-11-Kriterien, sondern auch eine umfassende und individuelle Beurteilung des Patienten oder der Patientin. Dabei gilt es, verschiedene Aspekte zu berücksichtigen, wie zum Beispiel:

- Die Symptomatik: Welche psychischen Beschwerden hat der Patient oder die Patientin? Wie stark sind sie ausgeprägt? Wie lange bestehen sie schon? Wie beeinträchtigen sie das Leben des Patienten oder der Patientin?

4 ICD-11 FÜR DIE PSYCHIATRIE

- Die Ätiologie: Was sind die möglichen Ursachen oder Auslöser für die psychischen Beschwerden? Gibt es biologische, psychologische oder soziale Faktoren, die dazu beitragen?

- Die Komorbidität: Leidet der Patient oder die Patientin an mehr als einer psychischen Störung? Gibt es körperliche Erkrankungen oder andere Probleme, die die psychische Gesundheit beeinflussen?

- Die Ressourcen: Welche Stärken und Fähigkeiten hat der Patient oder die Patientin? Welche Unterstützung erhält er oder sie von seinem oder ihrem Umfeld? Welche Ziele und Wünsche hat er oder sie für seine oder ihre Zukunft?

Die psychiatrische Diagnostik ist also ein komplexer und dynamischer Prozess, der eine sorgfältige Anamnese, eine klinische Untersuchung, gegebenenfalls zusätzliche Tests oder Befunde und eine kontinuierliche Überprüfung und Anpassung erfordert. Die Diagnose nach ICD-11 ist dabei ein wichtiger Orientierungspunkt, aber nicht das einzige Kriterium für die Behandlung des Patienten oder der Patientin.

Die Behandlung von psychischen Störungen sollte sich an den individuellen Bedürfnissen und Präferenzen des Patienten oder der Patientin orientieren und auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft basieren. Die passende Therapiestrategie kann je nach Art und Schwere der psychischen Störung variieren und verschiedene Elemente umfassen, wie zum Beispiel:

- Psychotherapie: Eine professionelle psychologische Behandlung, die darauf abzielt, die Symptome zu lindern, die Ursachen zu verstehen und zu verändern und die Lebensqualität zu verbessern. Es gibt verschiedene Formen von Psychotherapie, wie zum Beispiel kognitive Verhaltenstherapie, interpersonelle Therapie, psychodynamische Therapie oder systemische Therapie.

- Pharmakotherapie: Eine medikamentöse Behandlung, die darauf abzielt, das biochemische Gleichgewicht im Gehirn zu beeinflussen und so die Symptome zu reduzieren. Es gibt verschiedene Arten von Medikamenten, wie zum Beispiel Antidepressiva, Anxiolytika, Antipsychotika oder Stimmungsstabilisatoren.

- Psychosoziale Interventionen: Eine Unterstützung bei der Bewältigung von alltäglichen Herausforderungen, wie zum Beispiel Arbeit, Familie, Freizeit oder soziale Kontakte. Es gibt verschiedene Angebote, wie zum Beispiel Beratung, Coaching, Selbsthilfegruppen oder betreutes Wohnen.

Die Behandlung von psychischen Störungen ist also ein individueller und kooperativer Prozess, der eine regelmäßige Kommunikation und Abstimmung zwischen dem Patienten oder der Patientin und dem Behandlungsteam erfordert. Die Therapiestrategie sollte dabei flexibel und an die Veränderungen des Patienten oder der Patientin angepasst werden.

Die Diagnose und Behandlung von psychischen Störungen ist eine wichtige und herausfordernde Aufgabe im Bereich der Psychiatrie und Psychotherapie. Die ICD-11 bietet dabei eine wertvolle Grundlage, um die psychischen Beschwerden zu klassifizieren und zu benennen. Die psychiatrische Diagnostik und Therapie sollte jedoch immer den ganzen Menschen im Blick haben und seine oder ihre individuelle Situation berücksichtigen.

Die aktuellen Leitlinien finden Sie bei der AWMF:

<https://www.awmf.org/>

ICD-11

Die ICD-11 ist die neueste Ausgabe der Internationalen Klassifikation der Krankheiten, die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) herausgegeben wird. Sie ist ein wichtiges Instrument für die Diagnose und Behandlung von verschiedenen Krankheiten, einschließlich psychischer und Verhaltensstörungen. Die ICD-11 wurde im Jahr 2018 veröffentlicht und ist seit 2022 gültig.

Die psychischen und Verhaltensstörungen sind in der ICD-11 in einem eigenen Kapitel dargestellt (06 Psychische Störungen, Verhaltensstörungen oder neuronale Entwicklungsstörungen) das verschiedene Abschnitte umfasst:

- Neuronale Entwicklungsstörungen
- Schizophrenie oder andere primäre psychotische Störungen

6 ICD-11 FÜR DIE PSYCHIATRIE

- Katatonie
- Affektive Störungen
- Angst- oder furchtbezogene Störungen
- Zwangsstörung oder verwandte Störungen
- Störungen, die spezifisch Stress-assoziiert sind
- Dissoziative Störungen
- Fütter- oder Essstörungen
- Ausscheidungsstörungen
- Störungen des körperlichen Erlebens oder der körperlichen Belastung
- Störungen durch Substanzgebrauch oder Verhaltenssüchte
- Störungen der Impulskontrolle
- Disruptives Verhalten oder dissoziale Störungen
- Persönlichkeitsstörungen und zugehörige Persönlichkeitsmerkmale
- Paraphile Störungen
- Artifizielle Störungen
- Neurokognitive Störungen
- Psychische Störungen oder Verhaltensstörungen in Zusammenhang mit Schwangerschaft, Geburt oder Wochenbett
- Psychologische Faktoren oder Verhaltensfaktoren bei anderenorts klassifizierten Störungen oder Erkrankungen
- Sekundäre psychische oder Verhaltenssyndrome bei anderenorts klassifizierten Störungen oder Erkrankungen

Jeder Abschnitt enthält eine Reihe von spezifischen Diagnosen, die durch klare und operationalisierte Kriterien definiert sind. Die Kriterien berücksichtigen sowohl die Symptome als auch die Beeinträchtigung, die die Störung verursacht. Die Kriterien sollen eine objektive und konsistente Diagnostik fördern, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und klinischer Praxis basiert.

NEUERUNGEN

Die ICD-11 ist die neueste Version der Internationalen Klassifikation der Krankheiten, die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) herausgegeben wird. Sie ist im Jahr 2022 in Kraft treten und löst damit die die bisherige ICD-10 ab.

Die ICD-11 enthält einige wichtige Veränderungen in der Klassifikation und Diagnose von psychischen Störungen, die im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Die erste Veränderung betrifft die Struktur und Organisation der Kapitel zu psychischen Störungen. Die ICD-11 hat diese Kapitel neu geordnet und gruppiert, um eine bessere Übersichtlichkeit und Kohärenz zu schaffen. So wurden beispielsweise die Störungen der Impulskontrolle, die in der ICD-10 noch unter den Persönlichkeitsstörungen zu finden waren, in ein eigenes Kapitel verschoben. Ebenso wurden die dissoziativen Störungen aus dem Kapitel der neurotischen Störungen herausgelöst und in ein eigenes Kapitel integriert. Zudem wurden einige neue Kategorien eingeführt, wie zum Beispiel die Gaming Disorder oder die Compulsive Sexual Behaviour Disorder, die bisher nicht in der ICD-10 enthalten waren.

Die zweite Veränderung betrifft die Diagnosekriterien der einzelnen psychischen Störungen. Die ICD-11 hat versucht, diese Kriterien zu vereinfachen, zu präzisieren und an den aktuellen Stand der Forschung anzupassen. Die Vereinfachung erfolgte vor allem durch die Reduktion der Anzahl der erforderlichen Symptome oder die Eliminierung von überlappenden oder redundanten Symptomen. Die Präzisierung erfolgte vor allem durch die Definition von Schwellenwerten für bestimmte Symptome oder die Angabe von zeitlichen Kriterien für die Diagnose. Die Anpassung an den aktuellen Stand der Forschung erfolgte vor allem durch die Integration von neuen Erkenntnissen aus der Genetik, der Neurobiologie oder der Psychometrie. So wurden beispielsweise die Kriterien für die Depression überarbeitet und um einige Spezifizierer erweitert, wie zum Beispiel die Anhedonie oder die psychotischen Symptome. Ebenso wurden die Kriterien für die Schizophrenie modifiziert und um eine Dimension der Schwere ergänzt, die den Grad der Beeinträchtigung durch positive, negative und kognitive Symptome abbildet. Zudem wurden einige Diagnosen gestrichen oder umbenannt.

Die dritte Veränderung betrifft die klinische Nützlichkeit und Anwendbarkeit der ICD-11. Die ICD-11 hat versucht, eine bessere Balance zwischen einer hohen Validität und einer hohen Reliabilität zu erreichen, das heißt zwischen einer guten Übereinstimmung mit dem tatsächlichen Krankheitsbild und einer guten Übereinstimmung zwischen verschiedenen Beurtei-

8 ICD-11 FÜR DIE PSYCHIATRIE

lern. Dazu hat sie einige Maßnahmen ergriffen, wie zum Beispiel die Berücksichtigung von kulturellen Faktoren bei der Diagnose oder die Verwendung von qualitativen Beschreibungen statt von numerischen Codes. Außerdem hat sie einige Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, wie zum Beispiel ein Online-Tool zur Kodierung oder ein Handbuch zur klinischen Anwendung.

Die ICD-11 ist somit ein wichtiger Schritt in der Weiterentwicklung der Klassifikation und Diagnose von psychischen Störungen. Sie soll eine bessere Versorgung und Forschung im Bereich der psychischen Gesundheit ermöglichen und zu einer höheren Akzeptanz und Anerkennung von psychischen Erkrankungen beitragen.

Die deutsche Fassung finden Sie beim BfArM:

https://www.bfarm.de/DE/Kodiersysteme/Klassifikationen/ICD/ICD-11/uebersetzung/_node.html

Die Originalversion (englisch) finden Sie bei der WHO:

<https://icd.who.int/browse11/l-m/en>

DSM-5

Das DSM-5 ist die fünfte Auflage des Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders, das von der American Psychiatric Association herausgegeben wird. Es ist ein Klassifikationssystem für psychische und Verhaltensstörungen, das auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und klinischen Erfahrungen basiert. Das DSM-5 enthält Beschreibungen, Symptome und diagnostische Kriterien für mehr als 300 Störungen, die in 22 Kapiteln gegliedert sind. Das Ziel des DSM-5 ist es, eine einheitliche und verlässliche Diagnose zu ermöglichen, die die Behandlung und Forschung erleichtert.

Die Diagnosekriterien der psychischen und Verhaltensstörungen im DSM-5 sind in Form von Listen von Merkmalen dargestellt, die erfüllt sein müssen, um eine bestimmte Störung zu diagnostizieren.

Dabei werden verschiedene Aspekte berücksichtigt, wie z. B. die Schwere, die Dauer, die Häufigkeit, der Leidensdruck und die Beeinträchtigung der Funktionsfähigkeit. Die Diagnosekriterien sind nicht als starre Regeln zu verstehen, sondern als Leitlinien, die vom klinischen Urteil des Diagnostikers abhängen. Das DSM-5 betont auch die Notwendigkeit, die individuellen Besonderheiten der Patienten zu berücksichtigen, wie z. B. ihr Alter, ihr Geschlecht, ihre Kultur, ihre Lebensumstände und ihre Komorbiditäten.

Das DSM-5 ist ein wichtiges Instrument für die Forschung im Bereich der psychischen und Verhaltensstörungen. Es ermöglicht eine standardisierte und vergleichbare Erfassung der Prävalenz, der Ätiologie, der Verläufe und der Behandlungsergebnisse der verschiedenen Störungen. Das DSM-5 fördert auch die Entwicklung und Evaluation von neuen diagnostischen Methoden, wie z. B. biologischen Markern oder Neuroimaging-Verfahren. Das DSM-5 ist jedoch nicht das einzige Klassifikationssystem für psychische und Verhaltensstörungen. Es gibt auch andere Systeme, wie z. B. die International Classification of Diseases (ICD-11), die von der Weltgesundheitsorganisation herausgegeben wird.

LEITLINIEN

Die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) ist ein Zusammenschluss von mehr als 180 medizinischen Fachgesellschaften in Deutschland. Die AWMF hat die Aufgabe, die Qualität und Sicherheit der medizinischen Versorgung zu fördern und zu überwachen. Eine wichtige Funktion der AWMF ist die Erstellung und Aktualisierung von Leitlinien, die evidenzbasierte Empfehlungen für die Diagnostik, Therapie und Prävention von Krankheiten enthalten.

Leitlinien sind systematisch entwickelte Entscheidungshilfen für Ärzte und Patienten, die auf dem aktuellen Stand der medizinischen Forschung basieren. Sie sollen die Qualität der medizinischen Versorgung verbessern, indem sie eine angemessene, wirksame und wirtschaftliche Behandlung fördern. Leitlinien sind jedoch keine starren Vorschriften, sondern müssen immer an die individuellen Bedürfnisse und Präferenzen der Patienten angepasst werden.

Für die psychischen Störungen existieren zahlreiche Leitlinien, die von verschiedenen Fachgesellschaften erarbeitet und von der AWMF veröffentlicht werden. Die Leitlinien decken ein breites Spektrum von psychischen Erkrankungen ab, wie zum Beispiel Depression, Angststörungen, Schizophrenie, bipolare Störungen, Essstörungen, Persönlichkeitsstörungen, Suchterkrankungen oder Demenz. Die Leitlinien enthalten Informationen über die Definition, Klassifikation, Epidemiologie, Ätiologie, Diagnostik, Therapieoptionen, Prognose und Komorbidität der jeweiligen Störung. Die Leitlinien richten sich sowohl an Fachärzte als auch an Hausärzte, Psychotherapeuten und andere Gesundheitsberufe, die mit psychisch kranken Menschen zu tun haben.

Die Leitlinien der AWMF sind eine wertvolle Quelle für die medizinische Praxis und die Fortbildung. Sie können auf der Website der AWMF kostenlos abgerufen werden. Die Leitlinien werden regelmäßig überprüft und aktualisiert, um den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft zu entsprechen. Die AWMF fördert zudem die Verbreitung und Implementierung der Leitlinien in die klinische Routine. Die AWMF ist somit ein wichtiger Akteur für die Verbesserung der Versorgung von Menschen mit psychischen Störungen in Deutschland.

AUFBAU

Die Leitlinien nach AWMF der psychischen Störungen sind ein wichtiges Instrument für die Diagnostik und Behandlung von Menschen mit psychischen Erkrankungen. Sie basieren auf dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse und berücksichtigen die ethischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Aspekte der psychischen Gesundheit. Die Leitlinien nach AWMF der psychischen Störungen haben folgenden Aufbau:

- Definition: Die Definition beschreibt, was eine psychische Störung ist, welche Kriterien dafür erfüllt sein müssen und wie sie sich von anderen Zuständen abgrenzt.

- Klassifikation: Die Klassifikation ordnet die psychischen Störungen in verschiedene Gruppen ein, die sich nach ihren Symptomen, Ursachen und Verläufen unterscheiden. Die gängigsten Klassifikationssysteme sind die ICD-11 und das DSM-5.